

Zum Hinschied von Martin Baumgartner

Autor(en): **Stamm, Gottlieb**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und hübschen klassizistischen Motiven ergab ein geräumiges Büro für die Heimleitung. In den beiden Obergeschossen wurden sämtliche Pensionärzimmer durchgehend renoviert. Eine Forderung für den gesamten Neubauteil war die Rollstuhlgängigkeit. Sie schaffte vor allem in den vertikalen Dimensionen und bei den Anschlüssen an den Altbau einige Probleme. Während im Hauptbau vor allem Pensionärzimmer und die Heimleiterwohnung untergebracht sind, berherbergt der Verbindungsbau im wesentlichen die Gemeinschaftsräume. Dies vor allem auch, um die Verbindungswege von beiden Wohngebäuden möglichst kurz zu halten.

Im Hauptbau ergab sich die Möglichkeit, anstelle einer aufwendigen Fundation auf tragfähigem Baugrund einen öffentlichen Schutzraum für 108 Personen unterzubringen. Im darüberliegenden Geschoss befinden sich gutbelichtete Therapieräume für Arbeits- und Ergotherapie, die Verteilzentralen für Elektrisch, Wasser und Heizung. Je fünf freundliche Pensionärzimmer sind im Eingangsgeschoss und im darüberliegenden Erdgeschoss untergebracht mit eigener Nasszelle und rollstuhlgerecht. Das Obergeschoss wurde der geräumigen Vierzimmerwohnung mit separater Waschküche und Geräteraum für die Heimleiterfamilie vorbehalten. Hier besteht eine Verbindung zur Dachterrasse. Auf der Südseite des Verbindungsbaus befinden sich noch zwei Pensionärzimmer, im Mitteltrakt ein Badzimmer sowie das Invalidenbad mit Hebe-

wanne und Dusche und ein praktisch eingerichteter Coiffeursalon. Der Lieferanteneingang ist zugleich auch Schlechtwettereingang für die Bewohner, befindet sich doch daneben der Garderobe- und Schutzraum mit den persönlichen Schuhschränken, einem Tisch für die Schuhreinigung und Schwenkgarderoben für Mäntel. Bergseits liegen Gefrier- und Kühlraum, die Verbindungstreppe zum Erdgeschoss und der private Schutzraum für 53 Personen, der in Friedenszeiten als Lebensmittellager dient. Im darüberliegenden Erdgeschoss sind neben dem Speisesaal ein Aufenthalts- und Fernsehraum, der Essraum für Heimleitung und Angestellte sowie die modern konzipierte Heimküche mit Economat. Ein Toilettenblock ergänzt diesen Teil der Anlage.

Bei der Gestaltung von sämtlichen Wohn- und Gemeinschaftsräumen wurde Wert auf eine wohlliche und behagliche Atmosphäre gelegt. Die Heimbewohner sollen sich hier zuhause fühlen. Die technischen Anlagen sind denn nicht nur hör-, sondern teilweise auch körperbehinderten Bewohnern angepasst und entsprechend aufwendig. Vor allem auf Sicherheit wurde spezieller Wert gelegt.

Dank guter Wetterbedingungen, einer einsatzfreudigen Unternehmerschaft und einer zielstrebigem Bauführung konnte das Heim den Vollbetrieb nach etwas mehr als anderthalbjähriger Bauzeit in den neuen und neugestalteten Räumen wieder aufnehmen.

W. von Känel

Die Gebäude im NeuhoF wurden alt. Bauliche Veränderungen wurden mit der Zeit unumgänglich. Die prekäre Platzsituation machte auch eine Überprüfung der Gesamtkonzeption notwendig. Es gelang dem Heimleiter, ein umfassendes Neubauprojekt vorzulegen, dessen Finanzierung schliesslich beschlossen werden konnte. Als erstes wurde eine neue Scheune errichtet, sie brannte 1966 zum zweiten Mal ab. Auch in der Gärtnerei wurden neue Treibhäuser erstellt. Dann folgten die Neubauten für den Heimbetrieb. Es wurden darin Wohngruppen für die Jugendlichen von maximal 12 Plätzen vorgesehen. So konnte sich nun der «NeuhoF» den neuen Anforderungen anpassen. In verschiedenen Lehrbetrieben konnten nun Voll- oder Anlehren in der Landwirtschaft, Gärtnerei, Schneiderei, Schreinerei und Bauschlosserei absolviert werden.

Martin Baumgartner hat aber auch ausserhalb des Heims seine Erfahrungen und Kräfte zur Verfügung gestellt. So wirkte er einige Jahre als Vorstandsmitglied des VSA. Mit grossem Engagement hat er sich auch für die Errichtung einer Schule für die berufs begleitende Ausbildung von Heimerziehern eingesetzt. Auch in einer Konkordats-Kommission war seine Mitarbeit sehr geschätzt. In der Arbeitsgruppe der Jugendheimleiter leistete er durch seine besonnenen und ausgewogenen Voten wertvolle Beiträge.

Trotz seiner starken Beanspruchung im Heim zollte er aber auch dem Vaterland seinen Tribut. Er hat als Offizier der Schweizerarmee viele Stufen durchlaufen und konnte seine beachtliche militärische Karriere im Range eines Obersten abschliessen.

Aus gesundheitlichen Gründen musste Martin seine Tätigkeit als Heimleiter vor dem eigentlichen Pensionierungstermin aufgeben. Er trat am 31. Oktober von seinem Amt im «NeuhoF» zurück. Fast 70 Jahre zusammen haben Vater und Sohn Baumgartner dem «NeuhoF» vorgestanden. Martin freute sich auf seinen Ruhestand, den er in einem neu erstellten Haus zu verbringen gedachte. Doch es sollte bald anders kommen. Wenige Monate nach seinem Rücktritt wurde er von einer heimtückischen Krankheit befallen. Intensive ärztliche Behandlungen und Spitalaufenthalte wurden notwendig. Er wusste um seinen Zustand, den er aber mit bewunderungswürdiger Haltung zu tragen vermochte. Und so wurde sein reich erfülltes Leben mit 64 Jahren abgeschlossen. Eine überaus grosse Trauergemeinde nahm am 7. Juni von dem allseits beliebten und geschätzten Heimleiter Abschied. Sein vielseitiges Wirken wurde noch einmal vor Augen geführt. In einem wahrscheinlich neu angelegten Friedhof hat der liebe Verstorbene an einem schönen Waldrand sein letztes Plätzchen gefunden.

Mit seiner Familie trauern viele Freunde um den lieben Heimgegangenen. Mit unserem tief empfundenen Beileid sei auch an dieser Stelle seiner Lebensgefährtin Rosmarie ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen. Sie hat in all den Jahren ihrem Gatten in Freud und Leid beigestanden, und Martin durfte mit ihr und seinen Kindern aus dem harmonischen Familienleben immer wieder Kraft schöpfen. Martin Baumgartner weilt nicht mehr unter uns. Er wird aber allen, die ihm im Leben begegnen durften, stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Gottlieb Stamm

Zum Hinschied von Martin Baumgartner

Nicht nur für seine Familie, sondern auch für viele Heimleiter-Kollegen und Freunde ist der viel zu frühe Tod des ehemaligen Leiters vom bekannten «NeuhoF» in Birr zu einer unfasslichen und traurigen Tatsache geworden. Wohl ist es gut, dass unser menschliches Schicksal in höheren Händen liegt. Wenn wir aber von einem lieben Menschen zu früh Abschied nehmen müssen, fragen wir uns doch «warum». Dies trifft im besonderen Masse für Martin Baumgartner zu.

Aufgewachsen im Pestalozziheim NeuhoF, in dem sein Vater als weitherum bekannter Heilpädagoge wirkte, durchlief Martin die Dorfschulen, um sich später zum Lehrer und zum Ingenieur agronome ausbilden zu lassen. Der «NeuhoF», in welchem Heinrich Pestalozzi in zwei Epochen eine Reihe von Jahren verbrachte, wurde im Jahre 1913 als Erziehungsheim für schulentlassene, männliche Jugendliche eingerichtet. Vater Baumgartner war der erste Leiter und hat während 40 Jahren eine bewundernswerte Aufbauarbeit errichtet und dem Betrieb seinen eigenen, profilierten Stempel aufdrücken können. Es war ihm eine grosse Freude, später zu erleben, dass einer seiner Söhne als Nachfolger in der Heimleitung in seine Fußstapfen treten wollte. Es war für Martin nicht leicht, die Nachfolge seines berühmten Vaters zu übernehmen. Es zeigte sich aber

bald, dass der inzwischen verheiratete, junge Heimleiter sich in jeder Hinsicht als echter Sohn seines Vaters entwickelte. Mit grossem Einsatz arbeitete er sich zusammen mit seiner Gattin, die ihm über all die Jahre als treue Helferin und vorbildliche Ehefrau zur Seite stand, in die vielfältigen Aufgaben einer Heimleitung ein. Im Vordergrund stand für ihn der zu betreuende Jugendliche als Mensch. Für seine ihm anvertrauten Burschen war er nicht nur der Heimleiter, sondern er wurde auch im echtsten Sinne von ihnen als Vaterfigur anerkannt und in Anspruch genommen. Pestalozzi war für ihn in seiner pädagogischen Tätigkeit stets Richtschnur und Leitbild. Ebenso gut verstand er es aber, Mitarbeiter heranzubilden und mit ihnen ein harmonisches Arbeitsverhältnis zu schaffen.

Nicht nur sein Vater, sondern auch Martin hatte sich jahrelang mit grossen finanziellen Sorgen herumzuschlagen. Erst im Jahre 1962 gelang es ihm, eine Anzahl von einweisenden Kantonen für eine finanzielle Mithilfe zu gewinnen. Das in der gleichen Zeit im Kanton Aargau in Kraft tretende Jugendheimgesetz hatte nun ebenfalls eine kantonale Subventionierung zur Folge. Später kam noch eine Bundessubvention dazu. Seither werden die Betriebskosten neben den Einnahmen für Kostgelder vom Bund, dem Kanton Aargau und den einweisenden Kantonen getragen.